

Bochholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht M. 2.22. — Erscheint täglich ausser der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 82). Rheide, J. G. Sams. Anholt, Leo Cremer.

44. Jahrgang.

Anholter Zeitung

verbunden mit
Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Aemter Rheide, Dingden, Lieden und Werth

Anzeigenpreis:
Für Einzelne die Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf. für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Zeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Anzeigen- und Offertengeld 25 Pf. Bei Klage-Erhöhung, Konturgen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmefrist 4 Uhr nachm.

Wichtigste zwei Gratis-Beilagen.
Organ der Zentrumsparlei.

Nr. 69

Mittwoch, 24. März 1915.

Nr. 69

3000 Deutsche aus russischer Gefangenschaft befreit.

Mitteilungen der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei Carency nordwestlich Arras wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minenprellungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich Beau Sejour ab. Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combrès, Apremont und Flixen hatten keinen Erfolg.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich Vadonviller brach unter schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden. Ein französisches Flugzeug wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht, ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes französisches Flugzeug bei Freiburg zur Landung gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung der aus Mamel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen russische Protzingen und befreiten über 3000 Deutsche, von den Russen verschleppte Einwohner.

Russische Angriffe am Dnepr wurden zurückgeschlagen.

Oberste Seeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Klandern.

WTB. Goeteborg, 20. März. Der „Dagbladet“ meldet, dass die schwedische Regierung in Ergänzung des Berichtes über die schweren Verluste der Engländer bei Neuve Chapelle, die von verschiedenen Seiten auf 12 000 Mann angegeben werden, folgendes: Ein ganzer Zug Verwundeter ging nach Calais in Boulogne. Der Kampf war für die Engländer einer der blutigsten des gesamten Krieges. Zuerst wurde der Kampf um die Driestadt geführt wo die Deutschen hartnäckig Haus nach Haus verteidigten. In vielen Häusern waren Maschinengewehre aufgestellt, die die Engländer zu Hunderten niedermachten. Der Grund, dass die Deutschen schließlich weichen mussten, lag darin, dass die tagelangen Kämpfe die Zufuhr unmöglich machten, sodass Munitionsmangel eintrat.

WTB. Manchester, 22. März. Der „Manchester Guardian“ erzählt von einer Seite, die die vorliegenden Berichte einsehen konnte, dass die gesamten Verluste der Engländer bei Neuve Chapelle zwischen 8- bis 9000 Mann betragen haben. Über 1000 verwundete Indianer bereits in England angekommen.

WTB. London, 22. März. Die Times schreibt in einer Kritik des amtlichen Kriegsberichts über das Gefecht bei Neuve Chapelle:

Es war ein Sieg, aber ein sehr kostspieliger. Der amtliche Bericht betonte den Sieg, verschwieg aber die Kosten. Wir mussten durch eine mißliche Rechnung aus den Verlustlisten feststellen, daß bei Neuve Chapelle und bei St. Eloi anscheinend 200 Offiziere fielen und über 300 verwundet wurden und die Mannschaften große, noch unbekannte Verluste erlitten. Es wurde nicht versucht, die furchtbaren Schwierigkeiten darzulegen, die uns noch erwarten. Das Bild war ganz in hellen Farben gehalten. Es machte den Eindruck, daß wir den Feind schlagen könnten, wann und wo wir wollten. Die richtige Art, uns über das Vorgehen bei Neuve Chapelle zu berichten, wäre völlige Offenheit gewesen. Man hätte sagen sollen, daß wir etwas, wenn auch sehr wenig erreichten, daß das Ergebnis der Anstrengungen wert war, daß die Truppen mit großer Tapferkeit kämpften, daß aber der Preis außerordentlich hoch war.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. Berlin, 23. März. (Drahtbericht.) Tgl. meldet aus Wien: Ueber den Kriegsschauplatz in Polen und Galizien wird aus Krakau gemeldet: In Galizien sind 100 Städte und Marktflecken sowie 6000 Dörfer durch den Krieg schwer getroffen worden. 250 Dörfer sind vollständig vernichtet. In Polen wurden 200 Städte und Marktflecken und 9000 Dörfer vernichtet. Der Gesamtschaden wird auf 5 Milliarden geschätzt.

Kriegsschiffahrtssorgen in Skandinavien.

Die unerschwinglichen Frachtsätze. — Staatsliches Eingreifen in Norwegen?

Von unserem Sonderberichterstatter.
Oslo. Die nördlichen Länder leiden wirtschaftlich sehr unter dem fortwährenden Steigen der Frachtsätze zur See, die jetzt so hoch geworden sind, daß sie im wesentlichen Grade zur beunruhigenden Forderung auf dem Gebiete der Lebensmittel und anderer Bedarfsartikel beitragen. Wie erinnerlich sein wird, hat auf der Grundlage der Ergebnisse der Malmoeer Dreikönigsbegegnung auch in dieser Beziehung ein Zusammenwirken der drei nördlichen Länder insoweit stattgefunden, als auf Anregung der Regierungen hin, in Goeteborg eine interkandinavische Reederkonferenz über Mittel und Wege beriet, wie man dem Wunsch der Allgemeinheit nach einer Ermäßigung der Frachtsätze nachkommen könnte. Leider war aber das Ergebnis jener Goeteborger Beratungen ein ganz negatives. Die Frachtenfrage ist aber inzwischen um so brennender geworden, und es haben sich in allen drei nördlichen Staaten gewichtige Stimmen erhoben, welche ein tatkräftiges Einschreiten des Staates fordern, damit die Frachtsätze heruntergezwungen werden, damit sich nicht ein engerer Kreis der Bevölkerung auf Kosten der ganzen Nation bereichere. Man hat u. a. vorgeschlagen, daß der Staat Schiffsfrachtsätze festsetze; einige verlangen sogar, daß der Staat selbst — wenigstens soweit die Lebensmittel- und Kohlenzufuhr in Frage kommt — die ganze Befrachtung und Reederleistungsfähigkeit, unter Auschluss privater Konkurrenz, übernehme; um dies Ziel zu erreichen, wären natürlich weitgehende Enteignungen notwendig.

Eine solche, im Wege des staatlichen Zwangs zu treffende Ordnung der Frachtenfrage ließe sich jedoch nur äußerst schwer erzielen, wie denn der Frachtenbestand

überhaupt zu den schwierigsten und verwirrtesten volkswirtschaftlichen Angelegenheiten gehört. Daß die Goeteborger Reederkonferenz gar nichts ausrichten konnte, hängt in erster Reihe mit dem internationalen Charakter der Schiffsahrt zusammen. Es ist, da die Schiffsahrt über den ganzen Erdball verläuft, natürlich für ein einzelnes Land oder für eine kleine Gruppe von Ländern nicht möglich, die Höhe der Frachten zu bestimmen oder zu begrenzen. Die Frachtenhöhe ist von der freien Konkurrenz auf den Weltmeeren abhängig. Die Steigung ist auf die stets wachsende Zahl der Angebote auf dem Weltmarkt zurückzuführen. Ein Zusammenwirken der drei nördlichen Länder zwecks einer Ermäßigung der Frachtsätze ist um deswillen um so aussichtsloser, als die Aufgaben der schwedischen und dänischen Handelsflotten einerseits und der norwegischen andererseits sehr verschieden sind. Die schwedische und dänische Tonnage ist gerade groß genug, um den eigenen Bedarf dieser Länder betreffs der Zufuhr vom Auslande zu decken. Die norwegische Handelsflotte dagegen findet nur zu einem geringen Bruchteile durch Zuführen nach Norwegen Beschäftigung. Der überwiegende Teil der norwegischen Rauffahrtsschiffe ist auf Frachtfahrten draußen in der großen Welt angewiesen. Auf diesem Umstande beruht die große wirtschaftliche Bedeutung der norwegischen Handelsflotte; — Zwangsveranstaltungen staatlicherseits gegenüber der norwegischen Handelsflotte würden deshalb der finanziellen Lage des Landes nichts nützen, sondern das volkswirtschaftliche Gedeihen der Allgemeinheit beeinträchtigen.

Schwedischerseits wurde eine Zwangsbezugnahme des Reedergewinns in Verbindung mit „Exportverbot“ für Tonnage vorgeschlagen. Der Vorschlag ist in Schweden, vielleicht auch in Dänemark durchführbar, da dort viele Reedereien von direkter Staatsaufsicht abhängig sind. In Norwegen liegt die Sache auf diesem Gebiete wieder ganz anders. Hier kann kein staatlicher Zwang die Reeder hindern, ihre Schiffe zwischen ausländischen Häfen gehen zu lassen und dadurch die jeweiligen geltenden Weltfrachtsätze zu verlieren.

Der norwegische Ministerpräsident, Herr Knudsen, erklärte dieser Tage im Storting, daß eine Zwangsbesetzung der Frachtsätze nur zur Folge haben würde, daß die Handelschiffe sich ausschließlich dem ausländischen Dienste widmen; jedenfalls könne man die Frachtsätze staatlicherseits nicht regeln ohne eine hinlängliche Zahl von Handelschiffen zu enteignen und die Fahrten in Norwegen sohin auf staatliche Rechnung fortzusetzen.

Wie verstanden, sind die norwegischen Reeder jetzt bereit, dem Staat freiwillig entgegenzukommen, wenn es gelte, billigere Zufuhren von Rohstoffartikeln nach Norwegen, zwecks Erleichterung des jetzigen wirtschaftlichen Drucks zu schaffen. Es würde z. B. in Reederkreisen nicht auf Widerstand stoßen, wenn der Staat in begrenztem Umfang selbst als Reeder auftreten würde. Ein solcher Plan wird schon an maßgebender Stelle erwogen. Es wird wahrheitsgemäß mit Zufuhren von Kohlen für die Eisenbahnen der Anfang gemacht werden; hier wird der norwegische Staat zum ersten Mal als „Reeder“ auftreten — wenn nämlich die Eisenbahnen ihren Bedarf auf einige Zeit hinaus unter Zugrundelegung der jetzigen hohen privaten Frachten decken sollten, würde das Eisenbahnbudget in nicht geringem Grade überschritten werden.

See- und Luftkrieg.

BB. London, 22. März. „Politiken“ meldet: Der Presse wurde am 19. März eine Verfügung der Regierung zugelegt, wonach vom 20. März an britische Schiffsverluste in

den Zeitungen nicht mehr veröffentlicht werden dürfen, mit Ausnahme der amtlichen Nachrichten Berichte. Eine etwaige Zuwiderhandlung wird mit dem sofortigen Erscheinungsverbot der schuldigen Zeitungen für die ganze Dauer des Krieges bedroht. Ebenso ist die briefliche oder telegraphische Bekanntgabe von Schiffsverlusten nach dem Auslande vom 20. März verboten.

BB. Kopenhagen, 22. März. „Politiken“ meldet: Die skandinavischen Regierungen haben offiziell beschlossen, Englands Notlage der deutschen Häfen nicht als effektiv anzuerkennen.

WTB. Washington, 20. März. Die Engländer beschlagnahmten den amerikanischen Dampfer „Maracas“, der mit Büchsenfleisch nach Kopenhagen fuhr. Man erwartet einen formellen Protest der amerikanischen Staaten. Nach einer weiteren Meldung ist auch das Schiff „Geheland“, das Lebensmittel für Deutschland führte, bei den Schiffslandungen beschlagnahmt worden. Die Ladung wurde gelöst.

* Madrid, 22. März. Die Zeitung „El Debate“ behauptet, lt. Köln. Ztg., aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß in den Gewässern von Gibraltar zwei deutsche Unterseeboote sich befänden, welche bei der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden zu spät gekommen seien. Die englischen Behörden hätten hiervon Kenntnis, bewachten aber strenges Schweigen.

* Christiania, 22. März. Der in Gangesund beheimatete Dampfer „Recto“ begegnete vor einigen Tagen zwischen Runby-Island und Swansen einem deutschen Unterseeboot, das plötzlich auftauchte, aber ohne weiteres wieder verschwand, als es sah, daß „Recto“ ein norwegisches Schiff war. Das Unterseeboot hatte zwei Stunden vorher einen englischen Dampfer versenkt. (R. Z.)

WTB. Mühlheim (Baden), 22. März. Gestern abend 7 Uhr warf ein feindlicher Flieger drei Bomben über die Stadt auf die Artilleriekaserne; ein Mann wurde schwer und zwei leicht verletzt.

WTB. Berlin, 23. März. (Drahtbericht.) Wie der „Rundschau“ aus dem Haag gemeldet wird, wurde die Zahl der auf Paris geworfenen Zeppelinbomben bereits auf etwa 45 festgesetzt. Neun Häuser sollen vernichtet sein.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Der Kampf um die Dardanellen.

WTB. Mailand, 23. März. (Drahtbericht.) „Secolo“ meldet, daß ein französischer Panzer, der an der Befreiung der Dardanellen teilgenommen habe, in Malta eingetroffen sei, um die schweren Beschädigungen auszubessern.

WTB. Konstantinopel, 23. März. (Drahtbericht.) Wie das Hauptquartier meldet, herrschte auch gestern in den Dardanellen Ruhe.

BB. Rom, 21. März. Aus Athen erfährt, laut der „D. Tagesztg.“, das „Journal de l'Italia“ folgende Angaben über die englisch-französischen Verluste vom 18. März in den Dardanellen. Es gingen unter das französische Panzerschiff „Bouvet“, sowie die drei englischen Panzerschiffe „Africa“, „Irresistible“ und „Ocean“ und ein französisches Torpedoboot. Ferner sind kampfunfähig gemacht das französische Panzerschiff „Gaulois“ und das englische Panzerschiff „Cornwallis“. Von den Schiffsbesatzungen sind 3000 Mann tot, 100 wurden gerettet, einige Hundert sind an das Land geschwommen und wurden gefangen genommen.

BB. Wien, 21. März. Ueber die Menschenverluste der Verbündeten in den Dardanellen meldet ein Wiener Telegramm der „Neuen Freien Presse“, daß allein die Verluste des „Freestible“ 700 Mann betragen. Von dem englischen Torpedoböller, der gesunken ist, ist niemand gerettet. Wie ein weiteres Telegramm des „Vof-Mnz.“ von hier meldet, wurde der gestrige Admiralsrat nicht an Bord der „Queen Elizabeth“, die reparaturbedürftig ist, sondern an Bord des „Suffren“ abgehalten.

Japan und China.

WTB. London, 21. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Hier herrscht ernste Besorgnis, da der Regierung zahlreiche Nachrichten in die Hände gefallen sind, welche ernste Ereignisse erwarten lassen, welche zum 25. März kein Ausbleiben mit Japan zustande gekommen ist. Obwohl es nicht feststeht, daß Aufruhr und Erhebungen entstehen werden, die europäischen Regierungen gut tun, auf ihrer Hut zu sein.

BB. Kopenhagen, 22. März. Die Petersburger. Botschaft meldet aus Tokio: Der Kaiser hat unter Gegenzeichnung sämtlicher Minister die Gesamtmobilisierung der japanischen Flotte angeordnet. Den Befehlenden der Dreiverbandsflotte in Tokio wurde amtlich bekannt gegeben, daß es sich um eine Präventivmaßnahme handle.

BB. London, 21. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Stellung Chinas ist beträchtlich gestärkt worden, seitdem bekannt wurde, daß Amerika am Samstag sowohl in Tokio als bei der japanischen Botschaft in Washington ein energisches Memorandum überreicht hat, in dem es sich dringend auf das Abkommen vom 30. November 1908 bezieht, durch das eine offene Aussprache zwischen den beiden Regierungen über alle den Stillen Ozean betreffenden Fragen gewährleistet wird, und ferner die Tatsache nachdrücklich betont wird, daß Amerika beabsichtigt, alle Vertragsbestimmungen zwischen sich und China zu erfüllen. Die Lage gewinnt dadurch ein ganz anderes Aussehen.

BB. Mailand, 22. März. „Sera“ meldet aus Peking: Präsident Yuanzhikai hat die angekündigte Interventionsnote an England auf Wunsch der Zentralregierung zurückgegeben. Die Provinzgouverneure sind in Peking eingetroffen, um die fernere Haltung Chinas zu beschließen. Man erwartet die Ablehnung des japanischen Ultimatus. Im Hafen von Schanghai sind bisher 13 amerikanische Kriegsschiffe eingelaufen.

Der Krieg in den Kolonien.

Verluste der Engländer in Deutsch-Südwestafrika.

* Köln, 22. März. Aus Swakopmund berichtet, lt. R. Z., das Deutsche Bureau: Eine starke Abteilung herittener Truppen, die von unserer Aufmarschlinie vorrücken, bekam am 20. Frühling mit dem Feinde, der sich stark eingegraben hatte und seine Stellungen durch Artillerie verteidigte. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, wobei Rotha persönlich die Führung hatte. Der Kampf dauerte fort. Unsere Verluste sind ziemlich schwer. Obwohl es jetzt noch nicht möglich ist, die des Feindes festzustellen, müssen sie beträchtlich sein. Der Hauptplatz dieses Kampfes ist das Gebiet um Barrenkopje.

Ähnlich wird weiter aus Kapstadt gemeldet, die britisch-afrikanischen Truppen hätten die Posten Sawinab, Nabis, Heirachabis, Ukamaas, Jerusalem, Schuitdrift und Wol-

Weltpolitik — Weltmacht — Weltkrieg.

Aus dem großen Ringen des deutsch-französischen Krieges 1870/71 ging, zusammengekommen aus Blut und Eisen, verjüngt und neugeeint, das Deutsche Reich als europäische Großmacht hervor. Der Bestand des neuen Reiches jedoch, das sich keineswegs der besonderen Gunst der Nachbarn erfreute, wäre direkt gefährdet gewesen, wenn nach den im 70er Kriege errungenen Erfolgen das deutsche Volk sich nun auf seinen Vorbeeren ausgeruht hätte. Es mußte weiter gearbeitet werden zunächst am inneren Ausbau des Reiches, aber auch an seiner Macht und seinem Ansehen nach außen. Dieser Gedanke bewog den großen Kanzler Bismarck, dessen 100. Geburtstag wir in einigen Tagen begehen werden, zu dem Bündnis mit der Nachbarmacht Österreich-Ungarn. Dieser Gedanke bewog aber auch namentlich unseren jetzigen Kaiser, eine mächtige Flotte zu bauen und Kolonien in allen Teilen der Welt zu erwerben. Aus der europäischen Politik wurde Weltpolitik, mußte Weltpolitik werden, wollten wir nicht die Errungenschaften von 1870/71 wieder verlieren. Unter dem Schutze unserer mächtig anwachsenden Flotte entwickelte sich Deutschlands Weltmacht zu ungeahnten Dimensionen, was gar bald den Reiz der Nachbarn, namentlich Englands, erregte. Dieser Reiz Englands ist denn auch als die größte, man kann fast sagen einzige Ursache des Weltkrieges anzusehen, der nun schon seit beinahe 8 Monaten die Völker zerfleischt.

Weltpolitik! Er ist im wahren Sinne des Wortes ein Weltkrieg geworden, ein Krieg der Welt gegen Deutschland. Rußland, Frankreich und England, die schon längst die Weltteile unter sich verteilt hatten, ehe Deutschland an Kolonien denken konnte, haben alle Mächte, alle Völker der Erde gegen uns aufgebracht, von der englischen Südpazifik bis zum indischen Kanadas.

Wir haben also alle Berechtigung, mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Gott mit uns! Wer kann da gegen uns sein?

Das „Völkervolk“ („Völkervolk“, „Völkervolk“) hat seit Beginn des Krieges nicht große Opfer gescheut, um auch mit größeren Zeitungen an Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung an die Leser weiterzulegen zu können. Täglich viermal werden der Redaktion auf dem Drahtwege durch Wolffs Telegraphisches Bureau die wichtigsten Ereignisse des Tages von allen Kriegsschauplätzen usw. mitgeteilt. Von ganz wichtigen Sachen wer-

den wir außerdem durch dringende Telegramme benachrichtigt.

Das „Völkervolk“ bezieht sich aber nicht damit, die Ereignisse einfach mitzuteilen. Es stehen ihm vielmehr eine Reihe höherer Offiziere vom Heer und der Marine zur Seite, die alle wichtigen Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen sachmännlich, jedoch in durchaus volkstümlicher Form erklären und erläutern. Ein ganzer Stab von Kriegsberichterstattern, der über die verschiedenen Kriegsschauplätze verteilt ist, gibt uns in regelmäßigen Berichten Kenntnis von dem Leben und Treiben, den Reizen und Freuden unserer Feldgrauen und unserer Verbündeten, sowie von Land und Leuten der vom Kriege überzogenen Gebiete. In klaren und deutlichen Kartenskizzen und anderen Bildern können sich die Leser fast täglich über den Stand der Dinge auf den Schlachtfeldern unterrichten.

Daß alle diese Einrichtungen bedeutende Auslagen für den Verlag bedingen, wird jedem einleuchten. Sie sind auch nur gemacht worden in der Erwartung, daß nicht nur alle alten Bezieger der Zeitung auch weiterhin treubleiben, sondern sich auch bemühen, neue Abonnenten hinzuzugewinnen. Nur dann kann ein Verlag seine Ausgaben für die Redaktion steigern, wenn der Abonnentenstand stetig wächst. Es kann konstatiert werden, daß die Zahl der Bezieger des „Völkervolk“ auch in den Kriegsmonaten in erfreulichem Steigen begriffen ist.

Das sollte auch für die Geschäftslente ein Beweggrund sein, von ihrem unhaltbaren Standpunkt, daß sie in der Kriegszeit der Reklame nicht bedürfen, abzugeben. Gerade weil so viele Geschäfte in den letzten Monaten des Jahres verabsäumt haben, sind die Geschäfte zurückgegangen. Bei regelmäßigem Anfertigen wird sich das Geschäft sicherlich bald wieder heben.

Im neuen Vierteljahre werden wir die alte Sonntagsbeilage, deren Erscheinen wegen der Einberufung eines großen Teils des technischen Personals zu den Waffen eingestellt wurde, wieder ausleben lassen, und zwar zunächst, den besonderen Zeitumständen Rechnung tragend, unter dem Titel:

Der Weltkrieg.

Bilder von den Kriegsschauplätzen.

Diese neue Gratis-Beilage wird gewiß von allen Lesern unserer Zeitung freudig begrüßt werden. Wir haben für dieselbe eine große Anzahl tüchtiger Mitarbeiter gewonnen. Im Abzuge werden wir die Zeitung auch in Zukunft weiter führen nach dem alten und bewährten Grundsatz:

Für Wahrheit, Freiheit und Recht.

loor (?) in der Südostecke von Deutsch-Südwestafrika befehzt. Es ist vom militärischen Standpunkt ein wichtiger Erfolg, bemerkt das Deutsche Bureau. (Das muß es ja wissen.)

Kämpfe in Neukamerun.
WTB. Paris, 22. März. Der „Matin“ meldet aus Le Havre: Nach dem amtlichen Bericht des Generalgouverneurs von Belgisch-Kongo bemächtigten sich die Franzosen und Belgier im Verlaufe der Operationen im Sanga-Gebiet nach dreitägigen heftigen Kämpfen am 22. Dezember der Station Molundu. Der belgische Dampfer Luxemburg versenkte während des Kampfes das deutsche Boot Wonga.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. Berlin, 21. März. Der Kaiser hat auf die Meldung über das Ergebnis der Kriegsanleihebezeichnung an den Staatssekretär Dr. Helfferich nachstehendes Telegramm gerichtet:

Meinen besten Dank für die erfreuliche Meldung und warmsten Glückwünsche zu dem glänzenden Ergebnis der Kriegsanleihebezeichnungen. Auch die Feinde unseres Vaterlandes werden daraus erneut erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampfe um seine Existenz weder an kriegerischen noch wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unergründlichen Willen zum Siege durchzuführen und durchzusetzen.

Wiheilm K. R.
WTB. Berlin, 21. März. Der Reichskanzler hat aus dem Großen Hauptquartier am Reichsschauplatz Dr. Helfferich folgendes Telegramm gesandt:

Meine herzlichsten Glückwünsche zum glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe, ein großer Sieg des Volkes dabei, würdig des Selbennutzes unserer Truppen im Felde.

Beihmann-Hollweg.

WTB. Berlin, 22. März. Wie wir hören, hat der Kaiser am heutigen vaterländischen Gedentage dem Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Delbrück, dem Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach und dem Reichsbankpräsidenten Haverstein das Eiserne Kreuz 1. Klasse, sowie den sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Oberpräsidenten das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen, soweit sie nicht schon im Besitze dieses Ordenszeichens waren.

WTB. Berlin, 22. März. Der Oberbefehlshaber in den Marken Generaloberst v. Kessel ist am heutigen Geburtstag Kaiser Wilhelm I. durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet worden. Exzellenz v. Kessel hat sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse bereits im Krieg 1870/71 als Leutnant im 1. Garde-Regiment erworben.

WTB. London, 21. März. In einem Briefe an die Times vergleicht ein Amerikaner, der der Sache der Verbündeten freundlich gesinnt ist, die Eindrücke, die er während der letzten Wochen in Deutschland und Österreich-Ungarn empfangen hat, mit denen in London und gesteht: Man muß bewundern, wie einig Deutschland und seine österreichisch-ungarischen Verbündeten dastehen. Kommt man in England an, so sieht man mit Erstaunen, wie die obere Klasse über ein Pferderrennen diskutieren und wie die Arbeiter streiken. Das wirkt wie eine kalte Dusche. Selbst England wird angestreift, daß die begeisterte Einigkeit der beiden Länder und die besonnenen Vorbereitungen dieser Nationen auf einen langen Kampf in der Welt ohne Beispiel ist.

Kriegswirtschaft.

okom. An den wachen die Mittagsstunden „erstaus den la beginnt an den als sonst zugle Arbeit, die deren Leistung für die man kann ja stand des Reich grundlegenden vor einigen W Volksschichten (nötige Maß von schaffliche Ergr man sonst gedank rußig kann m Werk gelungen rung hat eingefes nicht von selbst dem deutschen Vol folgedessen nur i gehenden Maß ve die Produzenten hat sich trotz der mungen, die da Mithergebracht lern in die jed durch sie beding triebweise in d schaffen.

Wenn man s schießt, findet man lichen Tausende nach Saatgut für solchen Umfang a bding schon an reiten. Besonders blet hat mancher fast, für seine Po von Kartoffeln o Rentabilität zu u fen, das sonst mi feil gegebte Vor striche des untere gewahren kann. Haupthandelsperi die so außergera ziele, daß die Pr grohenteils nur hat diese Entschli Weiland beginnt bisher vielfach a noch mitgeteilt mehr oder wenig war, und daß die Kartoffeln oder V Und die Umfegung lichte ist leicht, d berg von jeder vo übergehend in ein vermandel pflanze die Erkenntnis Ba mung der Einfuhr dem Volke im Wa reitet, für den Zartung einer bisher überwindenden Ro folgedessen die Pro teigenden Rentab tet erscheint. Und der sicherer Grund von der Rücksicht fahrt aus wünsch Kräfte der Landw tung auf die Expe Nahrungsmittel in wird.

Für diese rickha allgemeinen Orga gung und Selbstu tters gibt es auö ter eines der erfren wie auf dem Lande Golsfücke loder z nachdem sich erst — derswo in Deutsch hatten, die sich bemü fteden herauszuholer Erfolge beigetragen von den Kirchenbesü die Geistlichen zur t bei dem Durchführer chen Maßnahmen an durch Belehrung und fen, wo es not tut, Alles mitgearbeitet Aber mehr als al und Land das endlic Reichsregierung in d Bens- und Futtermit Kenntnis vom Ernst nen Durchbruch verhe wie stark der Kleinbau Gedanken und dem V max, in erster Linie durch den Anbau der zu befriedigen, kann Vorfellung machen Wirkung der Verfüg mit einem Federstrich Speicher lagende Brä ger wegnahmen. Um u ist das effiziente S und loyal, viel zu star an einem glücklichen und so wirkten die W unwiderstehlicher Auf der letzten Kraft! Au Sache aus kann man d dieser Schritt der Reich folate.

In der Sturm ut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813 von Otto Elster.

29) XVII. (Nachdruck verboten.)

Der 18. Oktober! Der trübe Regenhimmel der letzten Tage hatte sich aufgelockert, und ein heiterer Herbsttag ruhte über der Gegend Leipzigs. Aber der sonnige Tag wird verbüßert durch den Dampf der hundert und aberhundert Geschütze, die mit Tagessanbruch von den Anhöhen hüben und drüben niederdonnern, durch die knatternden Geschwader, durch den Qualm brennender Dörfer und den Staub, der unter den Füßen der Tausende von Rossen emporwirbelt. Seit 7 Uhr morgens ringen die Völker von halb Europa im blutigen Kampf miteinander. Im Süden Leipzigs dringen die Oesterreicher unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg über Böllitz und Bohnitz auf Connewitz vor, die Russen und Preußen unter Barclay de Tolly, Wittgenstein und Kleist über Waghau auf den Schlüsselpunkt der französischen Stellung, auf Probstheida, die Russen und Oesterreicher unter General v. Bennigsen auf Söbberitz, von Osten greift die Nordarmee unter General Blücher und dem Kronprinzen von Schweden, der sich endlich zur Teilnahme an dem gewaltigen Entscheidungskampf hat bestimmen lassen, Leipzig an, im Norden bei Mödern und Gohls halten General Nord und General v. Sacken tapfere Wacht, damit der Feind hier nicht entwischt, und die Rückzugstrahlen nach Westen beobachtet Feldzeugmeister Graf Guntal, um sich nötigenfalls auf die zurückgehende Armee Bonapartes zu werfen.

Die Kortruppen des französischen Heeres sind geworfen. Aber um die Hauptstellung Napoleons bei Probstheida wird noch immer heiß gekämpft, obwohl die Sonne bereits den Zenith des Himmels überschritten hat. Auf einer Anhöhe rückwärts Liebertwoltz, wo die Reiter Murals am 16. Oktober den russischen und preussischen Schwadronen erlegen und, hatten die drei verbündeten Monarchen und der

Oberbefehlshaber Fürst Schwarzenberg seit dem frühen Morgen und überflüssig mit ersten Augen den ungeheuren Schlachtenkreis, ein Schauspiel, dessen gleichen an furchtbarer Erhabenheit die Welt noch niemals gesehen hat. Noch nie hatte eine Schlacht solche Massen im Kampf vereinigt! Eine halbe Million Streiter fast umringten in wildem Kampf die Stadt Leipzig. Sechshundert Feuerschünde waren seit dem frühen Morgen in ununterbrochener Tätigkeit und ließen die Erde ringsum erbeben. Das Geschütz begann seinen Donner, als der Nebel von den wolkenlosen Höhen, und von dem Monarchenhügel verwehte man das Schauspiel der Schlacht in seiner ganzen Ausdehnung fast zu überblicken. Hier wurden Dörfer angegriffen und umgangen. Dort pflanzten Trillenschüsse über die im Sonnenstrahl glänzenden Felder; da sprengten Reiterregimenter gegeneinander, das Kreuzfeuer der Artillerie wüthete erschreckend; hinter den angreifenden Linien rückte langsam und wohlbedacht die hunderttausend Mann starke Reserve nach und harpte nur des Befehls, den entscheidenden Streich auszuführen. Vor dem Hügel ungeheures Schachdrett aus, auf dem um tausende von Menschenleben gekämpft wurde. Und darüber, jenseits Probstheida, neben der geschossenen Windmühle, die ihre zerfetzten Arme gleichsam hilfeleidend zum sonnigen, wolkenlosen Himmel emporstreckte, stand der Mann, der diese Massen von Krieger in Bewegung gesetzt hatte, dessen Wille, dessen Trost tausende von Menschen in den Tod trieb, dessen gewaltige Energie selbst einer Welt in Waffen Trost zu bieten schien. Er stand da mit untergeschlagenen Armen, mit starrem, finstern Blick in das Schlachtfeld schauend, kurze Befehle erlassend, die von davonprengenden Adjutanten in Winbeseile fortgetragen wurden, er stand da, umringt von seinen Generalen und Offizieren, den Waffengeführten in hundert Schlachten, umringt von seiner Garde, den graubärtigen Kriegern, auf die er seine letzte Hoffnung setzte, mit denen er den letzten entscheidenden Schlag auf den ankommenden Feind zu führen gedachte. Und die Generale und Offiziere und die arabischen Gardien

und die jungen, eben erst ausgehobenen Rekruten, sie blickten voll unerschütterlichen Vertrauens auf einen Mann, dessen glanzvoller Wille die Welt seit einem Jahrzehnt beherrscht und — geknechtet hatte.

Die Stunde der Entscheidung nahte. Gegen zwei Uhr nachmittag terteilten Prinz August von Preußen, General Pirsch und Prinz Eugen von Württemberg den Befehl zum Angriff auf das stark besetzte Probstheida. Eine gewaltige Kanonade leitete den Angriff ein. Die preussischen Brigaden rückten im Sturmschritt an das Dorf heran, Prinz August drang durch den südlichen Eingang in das Dorf, die Schwarzenberger Generale Pirsch kletterten im Westen über Lehmmauern, Hecken und Zäune der Ortschaft. Die Franzosen kämpften mit Löwenmut, aber sie wurden aus dem Dorf hinausgedrückt. Bonaparte eilte selbst an die gefährdete Stelle. Handpferde, verwundete strömten scharenweise zurück. Da winkte der Kaiser seiner alten Garde und im Sturmesschritt eilte diese herbei, füllte die Lücken der Vorkämpfer und warf die Preußen aus dem Dorf hinaus, die von furchtbarem Kartätschenfeuer der französischen Geschütze dezimiert wurden.

Wieder und wieder drangen Prinz August und General Pirsch gegen Probstheida vor. Der Feind verteidigte jedes Haus, jeden Hof, jeden Garten und warf immer neue Truppen in den in Flammen aufgehenden unglücklichen Ort. Das Dorf wurde wieder genommen und abermals verloren. Auch die Russen unter dem Prinzen Eugen von Württemberg verzweifelten sich nicht in demselben zu halten. Napoleon hatte noch nicht seine letzte Kraft ausgegeben. Er ließ die Reserveartillerie vorrücken, und hundert Feuerschünde überschütteten das Dorf und die Anhöhen. Ja, der Kaiser ging selbst zum Angriff über. Mit Artillerie und Infanterie debouchierte er gegen Probstheida, während die Kanallerie zu beiden Seiten des Dorfes vorging. Aber nun schmetterte das Feuer der alliierten Artillerie die französischen Reiten zu Boden, und die preussischen Grenadiere wie jeden Angriff der Franzosen mit dem Bajonett

Das Geschütz kam zum Stehen. Die Entscheidung sollte auf anderen Teilen des Schlachtfeldes fallen. Fünf Uhr nachmittag war es und schon senkten sich die Schleier der Dämmerung auf das blutgetränkte Gefilde nieder. Die Monarchen auf dem Hügel bei Liebertwoltz sahen mit trauernden Augen den Untergang der braven Bataillone vor Probstheida, und doch mußte der Ort genommen werden, sollte die Stellung des Kaisers durchbrochen werden. Schon rüstete man sich zum erneuten Angriff. Schon wurden Verstärkungen herbeigeordert — da sprengten von allen Seiten Adjutanten herbei und brachten Meldung auf Meldung, daß das französische Heer durch Leipzig abgezogen schiene, daß Blücher das Dorf Schönfeld am östlichen Eingang Leipzigs erreicht habe, daß die Truppen Bennigsens immer weitere Fortschritte machten, daß General v. Sacken und General v. Nord die Franzosen von Norden her in die Stadt getrieben haben, daß das Corps des Generals Bertrand westlich Leipzig bereits im Anmarsch begriffen sei, und daß sich schon lange Kolonnen aus Leipzig und Lindenau über die Büden der Elster nach Westen zu bewegten. Deutlich vermochte man die rückwärtige Bewegung der französischen Armee mit den Fernrohren zu verfolgen. Es war klar, daß der Kaiser Napoleon den Befehl zum Rückzuge gegeben und durch das hartnäckige Gefecht bei Probstheida denselben maskieren wollte. Wenn aber die Armee im Rückzug begriffen war, dann mußte auch schließlich Probstheida geräumt werden, wozu also noch nutzlose Opfer bringen? Die Monarchen gaben den Befehl, von einem abermaligen Angriff auf den Ort abzusehen. Die Preußen und Russen nahmen rückwärts eine abwartende Stellung ein.

Die Franzosen versuchten nicht mehr, aus Probstheida vorzudringen. Nur die Artillerie donnerte noch gegeneinander, bis die eintretende Nacht dem Feuer der Geschütze hier wie auf der ganzen Linie ein Ende machte. Der Rückzug der französischen Armee hatte bereits morgens um zehn Uhr begonnen, indem das Gepäck, die Wagen voll Verwundeten und Kranken nach dem westlichen Ausgang der Stadt eilten.

Fortsetzung, folat.

Deutsch-Öster-
militärischen
g, bemerkt das
es ja wissen.)
run.

Matin mel-
tlichen Bericht
Belgisch-Kongo
und Belgiet
m Sanga-Ge-
rämpfen am
ndu. Der bel-
unkte während
Bonga.

richten.

er Kaiser hat
ergebnis der
Staatssekretär
gramm ge-

ie erfreuliche
Königreich
Kriegsanlei-
neut unser
e im Kampfe
Kriegsgeris-
schit, seinen
Siege durch-

Im J. M.
Reichsfinanz-
quartier am
erlich folgen-

ünsche zum
nleiste, ein
würdig des
im Felde.

-Hollweg.

wir hören,
erklärlichen
des Innern
inistitutions
öffentlichen
Reichsbank-
kreuz 1.
tministern,
euten das
schwarzen
hon im Be-

er Oberbe-
nagert v.
at Kaiser
s Eignen
orden. Ex-
ne Kreuz 2.
als Leut-
ben.

nem Briefe
iskaner, der
lich geümt
der letzten
erreich-lu-
n London
wie einige
sch-ungari-
man in
nunen, wie
ennen dis-
Das
England
begeister-
e Befonne-
uf einen
eispiel ist.

Entscheidung
des fallen.
Von jentlen
blutge-
auf dem
trauernden
ikone vor
genommen
durchen
euten An-
neobert -
herbei und
französi-
e Blücher
einziges er-
s immer
v. Saden
orden her-
s des Ge-
ne Mo-
ge Kolon-
rilden der
vermochte
schen Ar-
war klar,
Künge ge-
Broßheit-
die Ar-
ste auch
zu also
n gaben
auf den
nahmen

Proß-
donnerter
dem
en Linie

bereits
Gepäp,
nach dem
folat.

Kriegswirtschaft im Elsaß.

Strasburger Brief.

Strasbourg, im März.
okon. In den Weiden und den Gafeln
wachsen die Käschen und lassen in warmen
Mittestunden ihre dicken Vollen von Blü-
entstehen den lauer wehenden Winden. Man
beginnt an den Frühling zu denken und mehr
als sonst zugleich an die landwirtschaftliche
Arbeit, die er mit sich bringt und
deren Leistung in diesem Kriegsjahr
für die ganze Volkswirtschaft, ja
man kann sagen, für den ganzen Be-
stand des Reiches von so weittragender,
grundlegender Bedeutung ist. So schwer es
vor einigen Wochen noch schien, den breiten
Volksschichten (wenigstens hierzulande) das
nötige Maß von Nachdenken über volkwirt-
schaftliche Erscheinungen beizubringen, die
man sonst gedankenlos hinzunehmen pflegte,
so ruhig kann man jetzt sagen, daß das schwere
Werk gelungen ist. Die Konsumentenbewölke-
rung hat eingesehen, daß die Nahrungsmittel-
nicht von selbst herbeikommen, sondern auf
dem deutschen Boden wachsen müssen und in-
folgedessen nur in einem dem Wachstums ent-
sprechenden Maß verbraucht werden dürfen. Und
die Produzentenbevölkerung auf dem Lande
hat sich trotz der starken psychologischen Hem-
mungen, die dabei vom äußeren Gängen am
Mittelgebrachten ausgingen, hineinfinden ge-
lernt in die jegliche Wirtschaftslage und die
durch sie bedingten Veneuerungen der Be-
triebsweise in den kleinen bäuerlichen Wirt-
schaften.

Wenn man sich draußen im Lande um-
sieht, findet man die Anzeichen dieser erfreu-
lichen Tatsache allenthalben. Die Nachfrage
nach Saatgut für frühere Kartoffelforten hat
solchen Umfang angenommen, daß die Befrie-
digung schon anfangs Schwierigkeiten zu be-
reiten. Besonders im elsaßischen Soppenge-
biet hat mancher Pflanzler den Entschluß ge-
faßt, für seine Soppenfelder durch Einspflanzen
von Kartoffeln oder Gemüse eine sicherere
Rentabilität zu verschaffen, als sie der Sop-
fen, das sonst mit liebevoller Ausschließlich-
keit geübte Vorzugsprodukt weiler Land-
striche des unteren und mittleren Elsaß, jetzt
gewähren kann. Die trüben Erfahrungen der
Haupthandelsperiode mit der letzten Ernte,
die so außergewöhnlich niedrige Preise er-
zielte, daß die Produktionskosten des Sopfens
größenteils nur zur Hälfte gedeckt wurden,
hat diese Entschlüsse natürlich erleichtert. Im
Weinland beginnt man einzusehen, daß man
bisher vielfach zu alte Reben im Betriebe
noch mitgeheppt hat, obwohl der Ertrag
mehr oder weniger problematisch geworden
war, und daß diese Grundstücke nun besser
Kartoffeln oder Viehfutter tragen können.
Und die Umlegung dieser Einsicht in Wirt-
schaft ist leicht, da sich ein gerodeter Wein-
berg von jeher vor der Neuanpflanzung vor-
übergehend in ein Acker- oder Gemüsegeld
verwandeln pflegte. Ueberhaupt beginnt sich
die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß die Zäh-
mung der Einfuhr aus dem Ausland, die
dem Volke im Ganzen so schwere Sorgen be-
reitet, für den Landwirt auch die Ausschäl-
ung einer bisher trotz aller Bälle nicht zu
überwindenden Konkurrenz bedeutet, daß in-
folgedessen die Produktion für den Markt mit
steigenden Rentabilitätsaussichten ausstatet
erleichtert. Und diese Erkenntnis ist wieder
der sicherste Grund zu der Hoffnung, daß die
von der Rücksicht auf die allgemeine Wohl-
fahrt aus wünschenswerte Anspannung aller
Kräfte der Landwirtschaft und ihre Einlei-
tung auf die Erzeugung der notwendigen
Nahrungsmittel in vollem Umfang erfolgen
wird.

Für diese rückhaltlose Einfügung in den
allgemeinen Organismus des zur Verteidigung
und Selbstunterhaltung bereiten Volks-
körpers gibt es auch andere Anzeichen, darun-
ter eines der erfreulichsten die Beobachtung,
wie auf dem Lande in steigendem Maße die
Geldstücke locker zu werden begonnen haben,
nachdem sich erst - allerdings später als an-
derswo in Deutschland die Leute gefunden
hatten, die sich bemühten, sie aus ihren Ver-
stecken herauszubolen. Sehr viel zu diesen
Erfolgen beigetragen hat die Tatsache, daß
von den Kirchenbehörden beider Konfessionen
die Geistlichen für tatkräftigen Mitwirkung
bei dem Durchführen aller volkwirtschaftli-
chen Maßnahmen angehalten werden und
durch Belehrung und persönliches Eingrei-
fen, wo es not tut, an der Erreichung des
Zieles mitgearbeitet wird.

Aber mehr als alles andere hat in Stadt
und Land das endliche feste Eingreifen der
Reichsregierung in den Privatbesitz an Ge-
bens- und Futtermitteln der richtigen Er-
kenntnis vom Ernst der Lage zum allgemei-
nen Durchbruch verholfen. Wer nicht weiß,
wie stark der kleinbäuerliche Betrieb von dem
Gedanken und dem Wirtschaftsziel beherrscht
war, in erster Linie seine eigenen Bedürfnisse
durch den Anbau der verschiedenen Produkte
zu befriedigen, kann sich schwerlich eine volle
Vorstellung machen von der tiefgehenden
Wirkung der Verfügungen, die dem Bauern
mit einem Federstrich das auf seinem eigenen
Speicher lagernde Brotgetreide und den Ga-
ser wegnahmen. Um darüber zu murren, daß
er ist das elsaßische Landvolk viel zu ruhig
und loyal, viel zu stark innerlich mitteilhaft
an einem glücklichen Fortgang des Krieges.
Und so wirkten die Verordnungen wie ein
unwiderstehlicher Anruf: Nun heraus mit
der letzten Kraft! Auch von dieser Seite der
Sache aus kann man also nur bedauern, daß
dieser Schritt der Reichsregierung so spät er-
folgte.

Es würde abrigens im Elsaß von der
Landwirtschaft zur Sicherung der Volkser-
nährung sicherlich mehr geleistet werden
können, als jetzt möglich erscheint, wenn die
Zersplitterung des Grundbesitzes in kleine
und kleinste Parzellen und die Zerstreuung
der einzelnen Heder des Bauern nicht nur
über eine, sondern über mehrere benachbarte
Dorffluren weniger weit vorgeschritten oder
durch Zusammenlegung und Flurbereinigung
in höherem Grade als es tatsächlich der Fall
ist, beseitigt wäre. Und daselbe wird man
ohne weiteres für die Landwirtschaft jeder
Gegend mit Parzellenbetrieb und Gemein-
denk behaupten dürfen. Wenn man be-
denkt, wie der verhältnismäßig große Ver-
lust durch Grenzlinien und - weil die lan-
zusammengepflügt werden - durch vermin-
derte Ertragsfähigkeit an den Ackerändern,
weiter die weitgehende Unmöglichkeit der
Anwendung von Maschinen bei der Beiste-
lung und der Ernte und schließlich der in die-
sem Jahre doppelt ins Gewicht fallende Zeit-
verlust, durch den Gang zum Felde den ge-
wünschten Ernteertrag beeinflussen muß,
wird man in den hier zu sammelnden Erfah-
rungen eine der wichtigsten Lehren erkennen,
welche die Kriegszeit den kleinbäuerlichen
Teilen der deutschen, nicht nur der elsaßi-
schen Landwirtschaft gibt.

Jetzt heißt die Aufgabe der Landwirtschaft,
die Fellebstellung so einzurichten, daß die
Ernte dem deutschen Volke die nötigen Na-
hrungsmittel für jede Dauer des Krieges ge-
währleistet. Und diese Aufgabe wird, wie
man zuversichtlich hoffen kann, auch von der
elsaßischen Landwirtschaft an ihrem Teil ge-
leistet werden. Später aber wird zweifellos ein-
mal der Augenblick kommen, wo das ganze deut-
sche Volk die jegliche Sorgenszeit segnet, weil
sie so ernsthaft zwingt, den landwirtschaftli-
chen Betrieb auf jede Möglichkeit einer Er-
tragssteigerung hin zu unternehmen und weil
sie dadurch so mandem, sonst von der am
hergebrachten haltenden Landwirtschaft noch
lange mitgeschleppten Schandrian endgültig
den Garau macht.

Aus aller Welt.

* Reddinghausen, 19. März. Das hiesige
Schöffengericht verurteilte einen Bürger, der
in seinem Hauskeller Weizenbrot im Gewicht
von mehr als einem Sechstel Pfund hatte
backen lassen, zu dreihundert Mark Geldstrafe.
* Münster, 20. März. Die Stadtverord-
neten haben 500 000 Mark für die durch den
Krieg erwachsenden außergewöhnlichen Be-
dürfnisse und Ausgaben einstimmig bewilligt.
Für den Zweck waren zu Beginn des Krieges
bereits 650 000 Mark zur Verfügung gestellt wor-
den. Die Stadt zahlt monatlich etwa 100 000
Mark an Kriegsunterstützung.

WTB. Paris, 22. März. Die Agence Ha-
vas meldet aus Algier: Seit zwei Tagen
wütet ein furchtbarer Sturm an der Küste.
Sunderter von Schiffen aller Nationalitäten
süßten in die Bucht von Algier. Vier
mit spanischen Auswanderern besetzte Barken
kenterter. Die Zahl der Ertrunkenen wird
auf dreihundert geschätzt.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 24. März 1915.
?? Obst- und Gartenbauverein. Am
Sonntag nachmittag fand im Saale des Bür-
gertrug die Frühjahrsversammlung des
Obst- und Gartenbauvereins für Bocholt und
Umgegend statt. Der Vorsitzende Herr Unt-
gerichtssekretär Behrmann berichtete zu-
nächst über die Liebesleistungen des Vereins im
vergangenen Jahre. Gesamtamt und verar-
beitet wurden etwa 1200 Flaschen Rhodarber-
und Söllunderbeeren, 50 Steinböfse von
Kompositen und Marmelade. Außerdem viele
Schneepflanzungen, Wurzel etc. Zum Ra-
recht in Wesel wurden geschickt: 350 Flaschen
Fruchtstücke, 2 Körbe frische Pfirsiche, 5 Stein-
böfse Komposit, Wurzel, Bohnen etc. Der
Vereinsrat wurde ins hiesige Quartier für die ver-
wundeten Krieger geschickt. Nach dem Be-
richte des Vorsitzenden hielt Herr Lehrer Ge-
gel aus Münster einen Vortrag über Anbau
von Frühgemüse. Daran schloß sich eine
Ausprache, bei der namentlich Herr Gärtner
Remmen wertvolle Winke für den Gemüse-
bau gab. Weiter wurde die Frage besprochen,
ob und in welcher Weise drachliegendes Gar-
tenland durch Schiffer für den Gartenbau
nutzbar gemacht werden könne. Der Verein
hat zu diesem Zwecke sich mit der Stadt- und
Schulbehörde in Verbindung gesetzt. Eine
kleine Ausstellung von Samereien und
Pflanzen fand freundliche Beachtung.

?? Nachsicht der Meß- und Wiegege-
räte in Bocholt. In der hiesigen Eichnie-
derlage (Rathaus am Marktplatz) werden noch
an folgenden Tagen vormittag von 8 1/2 bis
12 Uhr Eichtage abgehalten: am 23., 24., 25.,
26., 27. März und am 7., 8., 9., 10., 12., 13., 14.,
15., 19., 20., 21. und 22. April d. J. Voraus-
setzung für diese Eichtermine ist, daß sie eifrig
benutzt werden, andernfalls müssen sie er-
schaffen werden. Die Kontrolle über
die im Verkehr befindlichen Meß- und Wiege-
geräte liegt den Postzollbehörden in Verbin-
dung mit den Eichbehörden ob, die in den Ge-
schäfts- Rager- und Fabrikräumen usw. un-
vermutete Revision abhalten lassen. Meß-
und Wiegegeräte, die ungenutzt sind oder de-
ren Stempelzeichen nicht mehr erkennbar ist,
nicht mit einem gültigen Jahreszeichen ver-
sehen sind, die Mängel oder Beschädigungen
aufweisen, welche Zweifel an ihrer Richtigkeit

begründet erscheinen lassen, werden bescha-
lagt und der Besitzer bestraft. So wurden
im Kreise Warburg einem Landwirt eine
Wage und mehrere Gewichte beschlagnahmt
und er selbst in Strafe genommen. Auf sei-
nem Antrag wurde die Angelegenheit gericht-
lich entschieden. Die Entscheidung lautete
dabin, daß der Landwirt zu 10 Mark Geld-
strafe verurteilt wurde, die Gegenstände seien
zu Recht beschlagnahmt und seien zu vernich-
ten. Es kann daher nur jedem Besitzer von
eichpflichtigen Gegenständen dringend
empfohlen werden, unverzüglich seine
eichpflichtigen Gegenstände bei der hiesigen
Eichniederlage abzuliefern, andernfalls er bei
dennächstigen Revisionen strenge Strafen zu
erwarten hat.

* Der wachsende Goldbestand der Reichs-
bank. Der in der letzten Bankwoche einge-
tretene Goldzufluß in Höhe von 22,3 Milli-
onen Mark aus dem Verkehr hat den Goldbe-
stand der Reichsbank auf 2315,9 Millionen
Mark anwachsen lassen. Der Silberbestand
hat sich um 0,6 auf 42,2 Millionen Mark er-
höht, der Bestand an Reichskassenscheinen um
1,2 auf 9,2 Millionen Mark. Der Bestand an
Darlehenskassenscheinen ist hingegen um 19,2
Millionen auf 176,7 Millionen Mark zurück-
gegangen, und zwar sind 12,7 Millionen Mark
in den Verkehr übergegangen und 6,5 Mil-
lionen Mark den Darlehenskassen zurückge-
geben worden. Die von den letzteren ausgetie-
henen Darlehen haben sich um den gleichen
Betrag, nämlich von 766,2 Millionen Mark
auf 759,7 Millionen Mark, vermindert. Im
Verkehr befinden sich jetzt 583 Millionen
Mark Darlehenskassenscheine.

s. Rhebe, 23. März. Von der hiesigen Spar-
und Darlehnskasse sind auf die zweite Kriegs-
anleihe 305 000 Mark gezeichnet worden.

s. Rhebe, 23. März. Auf dem heutigen
Viehmarkt waren über 200 junge Schweine
aufgetrieben. Der Handel war ziemlich gut.
Der Markt wurde fast ganz geräumt. Es
wurden für die Alterswoche 1,50 bis 2 Mark
bezahlt.

Neueste Telegramme.

Rangerhöhrungen bei der Marine.
WTB. Berlin, 23. März. (Eigener Draht-
bericht.) Admiral a. la suite v. Ulfedom ist
zum Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers
und Königs ernannt worden. Zu Admiralen
wurden befördert die Vizeadmirale Bach-
mann und v. Krosigk. Der Charakter als
Admiral wurde dem Vizeadmiral Grapow
verliehen.

Kaiser Wilhelms Glückwunsch.
WTB. Frankfurt a. M., 23. März. (Eigener
Drahtbericht.) Die k. k. R. g. meldet aus
Konstantinopel: Kaiser Wilhelm sandte an
Enver Pascha ein Glückwunschtelegramm zu
den glänzenden Erfolgen an den Dardanellen,
in dem er Enver Pascha bittet, auch dem Kom-
mandanten der Dardanellen-Befestigungen
Schawid Pascha herzlichste Glückwünsche zu
übermitteln.

Nur russischen Besitz trifft die Vergeltung.
WTB. Benthien, 23. März. (Eigener Draht-
bericht.) Der im Katalog-Verlag erscheinende
Kurier Sionaki veröffentlicht an der Spitze
seiner heutigen Nummer nachstehendes: An-
sichts der Bestürzungen, die in polnischen
Kreis, für die neuen russischen Grenzeln in Me-
mel Vergeltung an Dörfern und Gütern in
dem von Deutschland okkupierten Gebiet zu
nehmen, haben wir uns an das Große Haupt-
quartier mit einer Anfrage gewandt und fol-
gende Antwort erhalten: „Der Feind ist
in Russland. Folglich kommt für Repressalien
nicht polnischer, lituanischer oder jüdischer Be-
sitz in Betracht, sondern nur russischer.“

Feindliches Flugzeug über Freiburg.
WTB. Freiburg i. Br., 23. März. (Eigener
Drahtbericht.) Ein feindliches Flugzeug weifte
gestern nachmittag zwischen 4 1/2 u. 5 Uhr über
der Stadt und warf 6 Bomben ab, von denen
eine einen Mann aus Jählingen leicht ver-
letzte. Das Flugzeug flog dann westlich nach
Selbisch am Eiaufen, wo es landete. Die
Zusassen wurden gefangen genommen.

Zeppelin über Calais.
WTB. London, 23. März. (Eigener Draht-
bericht.) Die Daily Mail meldet aus Nord-
frankreich vom 21. d. M.:
Calais wurde gestern abend zum dritten
Male von einem deutschen Luftschiff heimges-
ucht. Genau um Mitternacht wurden die
Schläfer durch schweres Kanonenfeuer geweckt.
Schwerer Feuer spielte nach allen Richtungen,
keine Flammenkegel wurden in der Luft
wahrgenommen. Sie zeigten die Stelle an,
erte etwa 20 Minuten, worauf alles ruhig
war. Die Schiffe wurden vertrieben, das Luft-
schiff wurde vertrieben, ehe es über die Stadt
gelangte. Bomben sind nicht abgeworfen wor-
den.

Neuer englischer Generalstabschef.
WTB. London, 23. März. (Eigener Draht-
bericht.) Generalmajor William Robertson ist
zum Chef des englischen Generalstabes er-
nannt worden.

Zum Fall der Festung Przemyśl.
WTB. Berlin, 23. März. (Eigener Draht-
bericht.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die
Festung Przemyśl während langer Monate einem
zahlenmäßig überlegenen Feinde gegen-

über leisteten, hielt ihnen in der Geschichte
des Weltkrieges ein ehrendes Gedächtnis.
Was menschliche Kräfte unter den obwaltenden
Umständen zu vollbringen vermochten,
ist hier geschehen. An musterghültiger Aus-
dauer und mutiger Hingabe hat die Besatzung
in der Abwehr feindlicher Angriffe und in
furchtlosen Ausfällen allen Anforderungen
entsprochen, die an sie gestellt werden konn-
ten. Der Bewertung solch hoher Soldaten-
tugenden war allerdings eine zeitliche Schranke
gezogen, die durch die Dauer der Verpfle-
gungsmöglichkeit bestimmt wurde. Bis zu-
letzt erfüllten die in der Festung eingeschlos-
senen Truppen ihre schwere Pflicht bis zur
Vernichtung der vorhandenen Kriegsmittel
durch eigene Hand. So ist in der Tat die mit
großer Aufopferung verteidigte Festung in
allen Ehren gefallen.

WTB. Budapest, 23. März. (Eigener
Drahtbericht.) Der „Pester Lloyd“ schreibt
über den Verlust von Przemyśl: In der ge-
genwärtigen Phase hat die Festung für uns
an Bedeutung verloren. Es war für die Be-
satzung zum Schluß nur noch eine Ehrens-
ache, sich bis zum Neuesten zu behaupten.
Die Einnahme des Trümmerhaufens
Przemyśl ist heute ohne jede Bedeutung und
ohne Einfluß auf den Fortschritt unserer
Operationen.

Der österreichische Bericht.
4000 Russen gefangen.

WTB. Wien, 23. März. (Eigener Draht-
bericht.) Amlich wird verlautbart vom 23.
März mittags:

Die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom
Uzsofer Pah bis zum Sattel von Konisczua
dauern fort. In den letzten zwei Tagen wur-
den wieder starke Angriffe des Feindes zu-
rückgeschlagen und 3300 Russen hierbei ge-
fangen genommen.

In einem Gefecht, das um eine Höhe bei
Wolzkow geführt wurde, gelang es, den
Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und
11 Offiziere und 685 Mann gefangen zu neh-
men.

An der übrigen Front hat sich nichts Be-
sonderliches ereignet.
Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Vom Kaukasus.
WTB. Petersburg, 23. März. (Eigener
Drahtbericht.) Der Generalstab der Kauka-
susarmee meldet: Am 21. März fand in der
Gegend von Tschorot ein Kampf statt. An den
übrigen Stellungen der Front kam es zu kei-
nem Zusammenstoß.

Theater-Spielplan.

Duisburger Stadttheater.
Donnerstag, den 25. März, abends 7 1/2 Uhr:
Der Evangelist.
Freitag, den 26. März, abends 7 1/2 Uhr: Extra-
blätter.
Sonntag, den 28. März, abends 7 Uhr: Extra-
blätter.

Essener Stadttheater.
Donnerstag, den 25. März, abends 7 1/2 Uhr,
König für einen Tag.
Freitag, den 26. März, abends 7 1/2 Uhr:
Flachsmann als Erzähler.
Samstag, den 27. März, abends 7 1/2 Uhr:
Großstadtluft.
Sonntag, den 28. März, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Flachsmann als Erzähler.
Abends 7 1/2 Uhr: Der liebe Augustin.

Für erblindete Krieger.	
Von einer Gebetsammlung	7/8 6.-
M. N.	50.-
Von einem Kommunionkind	1.-
gesammelt	2.-
M. N.	1.-
Ungeannt	1.-
Hedwig D.	57.-
Ungeannt	8.-
Ungeannt	3.-
Ungeannt	1.-
Von einer Statgesellschaft bei	
Großwiele	8.-
Edma Blumberg	2.-
Johanna Blumberg	2.-
Theodor Blumberg	2.-
Henne Blumberg	2.-
Von den Angestellten der Firma	
Blumberg	3.-
Frau J. M.	20.-
Ungeannt	12.-
Ungeannt	5.-
Bisher eingegangen	88.-

Summa M 206,57
Weitere Gaben nimmt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung stets gern entgegen.

Für das Rote Kreuz.
Strafgelder M 3.-
Bisher eingegangen " 2119,72
Summa M 2122,72

Dr. Oelker's Gustin
Ist unübertroffen zur Herstellung von
Puddings, Mehlspeisen u. Suppen aller Art
sowie zum Verdicken von Suppen und Tanka.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl
Stein; für das Feuilleton: S. Temming; für
den Reklamen- und Anzeigen-Teil: S. Temming.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming
Sämtlich in Bocholt.

Statt besonderer Anzeige.

Darum haben wir erkannt die Liebe Gottes, daß er sein Leben für uns hingegeben, deshalb müssen auch wir unser Leben hingeben für unsere Brüder.

1. Joh. 3, 16.

Am 17. März starb im Lazarett zu Séschault an den Folgen einer in einem Gefechte in Frankreich erlittenen Kopfwunde den Helden-tod für's Vaterland mein unvergeßlicher Gatte, unser lieber Vater,

der Stadtkassenbuchhalter

Joseph Matzutt

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30.

Wir bitten, seiner Seele im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 28. März 1915.

Frau Joseph Matzutt und Kinder.

Das feierliche Hochamt für seine Seelenruhe findet statt am Samstag, den 27. März, 1/20 Uhr in der St. Georgskirche, wozu freudl. eingeladen wird.



Nachruf.

Am 17. d. M. starb den Helden-tod für's Vaterland im Lazarett zu Séschault an einer am 10. März durch Granatsplitter erhaltenen Kopfverletzung

der Stadtkassenbuchhalter

Joseph Matzutt

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30

Im Alter von 38 Jahren.

Tieferschüttet beklagen wir den Heimgang dieses Kollegen, den wir wegen seines offenen, biederen Charakters besonders geschätzt haben. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Bocholt, den 23. März 1915.

Die Beamten der Stadt Bocholt.

Bekanntmachung.

§ 9 der II. Ausführungsanweisung zur Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brot, Getreide und Mehl vom 25. Januar 1915 hat folgendes bestimmt:

Für Vorräte, die nach dem 1. Februar d. J. ausgedroschen sind, hat der Besteller das Ergebnis des Gebrauches bis zum 31. März d. J. bei dem Gemeindevorstand anzuzeigen.

Wer die Anzeigen nicht in der gefetzten Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Die Anzeigen sind für die Stadt Bocholt auf dem Bürgermeisterei, Gasthausplatz Zimmer 9 abzugeben.

Bocholt, den 23. März 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zu Ostern oder sofort ein **Bürolehrling**

mit guter Schulbildung gesucht.

Bürgermeisteramt Anholt.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldanlagen zur
Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung
von Depots

Stahlkammer

mit Schließzylinder unter Selbstverschluß
der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das
K. K. Postausgabepatent Wien

Zur Konfirmation:

Evangelische Gesangbücher
in verschiedenen Preislagen.

J. & A. Temming

Futterzucker

erstes Produkt Rohzucker

vergällt mit 10 % Säure, liefern wir jedes Quantum in
Wagenladungen und auch als Stückgut zu M. 28.50
pr. 100 kg ab Lager Rees oder Wesel.

Rohzucker vergällt, ist ein vorzügliches Futter für Pferde,
Milchvieh, Jungvieh und eignet sich besonders für die
Schweinemast, da derselbe sehr nahrhaft und preiswert ist.
Der Preis richtet sich nach dem Produkt und dem Maße
der Vergällung. Rohzucker muß hell und körnig sein.
Wir warnen vor anderen Mischungen, da sie den Tieren
schlecht bekommen können.

Ralfelsen-Lager Rees.

Öffentliche Versammlung

am Sonntag, den 28. März d. J., nachmittags 5 Uhr
im Seegermann'schen Saal in Rheede.

Vortrag

des Geschäftsführers des Westfälischen Bauern-Vereins
Herrn Dr. Krone über die

Vollernährung im Kriege.

Zu dieser Versammlung werden die sämtlichen Kreis-
eingesessenen, namentlich auch die Frauen, eingeladen
und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Bochen, den 18. März 1915.

Der Landrat: Graf v. Spoe.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto.

Postscheckkonto Köln II 866

Zinssuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3 1/2 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und
Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Schöne neue Kaiserkarten

wieder eingetroffen.

J. & A. Temming.

Portemonnaies aus einem Stück Leder
(sehr haltbar)
von 0,70, 0,90, 1,20, 1,30 und höher.

Portemonnaies in Boxkalfleder
bei normalem Gebrauch 5 Jahre Garantie.

Portemonnaies und Brieftaschen
mit neuer Einrichtung für Papiergeld

J. & A. Temming, Bocholt, Nordstraße 27.

Trauersachen

Herst auf Wunsch innerhalb 24 Stunden

J. Ingenschay Fabrikant u. chem.
Waschanstalt.

Stollw. 425.

Jeunipr. 347.

520

Mädchen

nachmittags für Hausarbeiten

Näheres in der Geschäftsstelle.

Jun 1. Mai ein

Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Jun 1. Mai ein tüchtiges,
zuverlässiges und kinderliebendes

Zweitmädchen
gesucht.

Osterstraße 1.

Jun 1. Mai nach M h e
für kleinen Haushalt ein tüch-
tiges, zuverlässiges

Mädchen gesucht.
Offerten mit Wohnansprache
unter C. 848 an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten.

Auswärtige Bantwedere
sucht tüchtigen

Stuhlmeister
für Wechsel-Unterkläger (Benz)
und Jacquard.

Eintritt nach Vereinbarung.
Angebote mit Wohnansprache
unter C. 848 an die Geschäfts-
stelle d. Bl.

Weber
und Weberinnen
gegen guten Lohn gesucht.

Walter Reygers.

Desinfektor

wird eine geeignete Person

gesucht.

Meldung auf dem

Polizeibüro.

Bediensteter Mann sucht
Roß und Logis.

Näheres
Kavardstraße 25.

Die bisher von Herrn Ober-
lehrer Dr. R. R. benutzte

Wohnung
(Kaiserstraße Nr. 11) ist vom
1. April d. J. ab anderweitig
zu vermieten.

Reflektanten wollen sich bis
Kavardstraße Nr. 18 oder Diet-
richstraße Nr. 12 melden.

Arbeiterwohnung
zu vermieten.

Gasthausstraße 14.

Wohnung
zu vermieten.

Näb. Wiemenhorsterweg 210b.

Arbeiterwohnungen
sofort oder später zu vermieten.

Näheres S. Philips.

Ziegen und
Lämmer

kauft

Dietmann,

Bocholt.

Rauherei

Abentimmt Handen ein
sicher n. doppelter Waren.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Milchhändler
liefert täglich

50 bis 60 Liter Vollmilch.

Näheres in der Geschäftsstelle

**2-3 Zimmer-
Wohnung**
mit Garten sofort oder später
gesucht. Mäntel oder Westen.
Offerten unter B. 285 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Flechten
alle u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, akroph.
Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädli. Bestandtl.

Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich

Rino u. achte genau auf die Fa.

Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.

Weinbühl-Ordnung.

zu haben in allen Apotheken.

Modernste
Briefpapiere

mit und ohne Namen.

J. & A. Temming.

Garten
zu pachten gesucht.

Offerten unter B. 587 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Klapp-Sportwagen.
mit Gummirädern und Verbed-
nole neu, und ein Stuhlstuhl
mit Anoleum billig zu ver-
kaufen.

Näheres, Kavardstraße 21.

Pony
zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle
bloss Blattes.

Lästige Haare
Damen-Haare entfernt schmerzlos
Vulvar „Obin“ a. M. 1.50.

Nur bei Gebr. Stelner,

651 Drogerie.

Junge und alte

Böde, Ziegen
und Lämmer

solche jeder Art werden
zu den höchsten Tagespreisen an-
gekauft.

B. Hoffmann

Bocholt.

B

Weg-
durch unsere G-
00 M. von der
jährlich M. 1.8
ins Haus gebrad-
täglich auschl. d.
Geschäftsste-
straße 27
Rheede, J. C.
des Grem

44.

Mr. 70

Mitteilung

Großes Haupt

lich.

Wettlicher

In der Char

seriekämpfe statt.

Im Preise

Pont-a-Mou

uns einen Gefähr

suchte, zurückgewon

Erneute feindl

Badonviller

topf brauchen in

Am Hari m

surzeit wieder gefe

Defilier

Unsere nördlich

Truppen machten

ten zu Gefangener

3 Maschinengewehr

viel geraubtes Bi

ab.

Bei Dargitz

roggen und nordw

den russische Angr

für den Feind abg

Nordwestlich D

Feinde 20 Offizier

Maschinengewehr

Nach Ostlich P

feindliche Vorhöf

Das deutsche S

tapferen Befähig

nur durch Hunger

konnte.

WTB. Berlin,

Bei den Kämpf

unsere Sechstreitkr

See aus unterst

März vormittags

beschossen und im

von Langenbäu

Der Stellvertr. des

ges.

WTB. Berlin,

Der Kommand

der mit der Befah

eines hilenischen A

getroffen ist, berich

„Um 14. März

„Dresden“ in der

Juan Fernandez,

den englischen Krei

gow“ und dem Hil

griffen. Der Angr

tung, in der S. M.